

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 14

Artikel: Advent in der Schulstube
Autor: Blumer, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

soziologischen Wissenschaften einträten. ** Schliesslich ist das doch kein blosses Schlagwort, dass die Notwendigkeit zu Recht besteht, weiteste Kreise vom religiösen Infantilismus wegzukriegen.

Zu einem weitern 3. Punkt möchte hier nicht eigentlich Stellung bezogen, sondern mehr im Sinne einer Berichterstattung darauf hingewiesen werden. Es handelt sich um den Wert der *Examen* und *Zeugnisnoten* innerhalb des Religionsunterrichtes, also um eine Sache, die von jeher, hüben und drüben, umstritten war. Die reformierte Stimme äussert sich darüber freimütig und glaubt, dass es auch ohne diese Aeusserlichkeiten ginge. Und ich glaube es auch. Es ist vielleicht gut, wenn wir in diesen Dingen eher ein zu mildes als ein zu hartes Urteil bewahren. Schlechte Zeugnisnoten und fragwürdige Examenerfolge sind sicher kein Mit-

** Eine ähnliche Umschreibung dieses Gedankens finden wir bei Otto Willmann: „Wir müssen die sachlich logische Ansicht der Aeltern durch die psychologische der Neueren ergänzen und damit höher bauen.“ Aus Michael Pflieger: Der Religionsunterricht III.

tel, die Freude am Religionsunterricht und damit auch an der Religion selber zu heben.

4. Punkt. Mehr als einmal wird in den evangelischen Verlautbarungen dem religiösen Lied Beachtung und Aufmunterung geschenkt. Davon darf sicher unsere kathol. Religionspädagogik der Primarschulstufen etwas lernen. Das religiöse Lied ist ein Gemütswert hervorragender Art, und es wäre schade, wenn diese Tatsache bei uns nicht erkannt würde. Sind wir nicht doch hier und da etwas zu intellektualistisch eingestellt?

Nach diesem kurzen Rundgang möchte man gerne nochmals beim Anfangspunkt stehen bleiben. Evangelisches und katholisches Echo unserer grundlegenden Auffassungen von der religiösen Erziehung als wesenhafter Durchdringung des gesamten Schulunterrichtes ist durch die Artikel der beiden Fachzeitungen klar in die Öffentlichkeit der Erziehungsbeflissensten getreten. Hoffentlich hat es darin nicht schon sein Ausklingen gefunden! Solcher Klang möge weiter eilen, ans Gewissen der breitern Öffentlichkeit anschlagen und den vielfach noch falsch orientierten schulpolitischen Ansichten Einsicht und Klärung bringen!

D. B.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Advent in der Schulstube

Bald ist Advent. Keine Zeit des Jahres bietet so viel und so schöne Gelegenheit, die uns anvertrauten Kinder einen grossen Schritt dem göttlichen Kinderfreund näherzubringen, ihren Charakter zu formen und dadurch wesentliche Erziehungsarbeit zu leisten. In dieser Zeit voll Erwartung und Freude auf das traueste aller Feste sind die Kinderherzen bildungsfähig wie nie. Keine Lehrerin sollte diese Zeit unbenutzt verstreichen lassen; das hiesse ein Talent vergraben. — Nein, wir alle wollen mit unsern Kindern

Advent feiern und sie anleiten zu vertiefter Heilandsliebe, die sich im Gutsein offenbart.

Auf eine Umfrage bei einigen Lehrerinnen habe ich frohe Kinderaufsätze erhalten, die von sinnreichen Adventsbräuchen und von viel innerem Glück und tapferem Tugendstreben berichten. Mögen sie Ansporn und Anregung sein zu ähnlichem Schaffen und Feiern!

Eine Schülerin erzählt:

„Es sind schon einige Jahre her, seit ich in der Unter- schule war. Ich erinnere mich an noch viele schöne,

heimelige Stunden, die wir dort verleben durften. Aber als etwas Einzigartiges empfand ich immer die Wochen im Advent.

Schon die Vorbereitung darauf war für uns lauter Freude. Wir Kinder trugen Weissstannenzweige ins Schulzimmer. Dort wandt unsere Lehrerin an einem schulfreien Nachmittag mit uns Kindern einen Adventskranz. Sie sass in der Mitte und wir setzten uns rundum und boten ihr Zweig um Zweiglein. Dabei erzählte sie uns Adventsgeschichten, so eindringlich und anschaulich, dass es mir unvergesslich bleibt. Die zwei Stunden waren allemal so rasch vorbei. Vier dicke, rote Kerzen steckten wir auf den Kranz und umschlangen ihn mit einem roten Band. Dann wurde er im Zimmer aufgehängt.

Am Montag nach dem ersten Adventssonntag erklärte uns die liebe Lehrerin den Sinn des Kranzes und der Kerzen, und dann wurde die erste Kerze angezündet. Dabei sangen wir ein Adventslied und fassten einen bestimmten Vorsatz für den begonnenen Tag. Dann begann im Schulzimmer ein Wetteifern im Bravsein, dass es uns unbewusst wohl tat.

Oh, die Adventsstimmung im Schulzimmer vergesse ich nie! Mit dieser gingen wir dann heim und trugen sie in unsere Stuben und lehrten daheim auch unsere kleinen Geschwister, sich auf Weihnachten vorbereiten.

Und wenn ich einmal erwachsen bin und eigene Kinder habe, möchte ich mit ihnen den Advent so erleben."

Ein Kind berichtet:

„Als ich noch in der Unterschule war, feierten wir immer schönen Advent. Einige Knaben sammelten Weissstannenzweige. Mit diesen wurde unser Schulzimmer geschmückt und wie in ein Zauberwaldchen verwandelt. Auch durfte jedes Kind in der Schulbank ein Zweiglein einstecken. Wenn wir den ganzen Tag fleißig waren, teilte unser Fräulein Lehrerin nach der Schule Sternlein aus. Diese hängten wir mit Goldfäden an die Tannenzweige. Wir wetteiferten. Jedes wollte bis zum nahen Weihnachtsfest am meisten Sternlein verdienen.

An der Wand hing ein Adventskalender. An diesem öffneten wir jeden Mittag ein Fensterlein und sangen dazu das Liedchen: „Nun öffnen wir das Fensterlein; da strahlt ein helles Licht herein. Wir öffnen unsere Herzen weit für die liebe, liebe Weihnachtszeit.“ Dieses Liedchen machte mein Herz jedesmal so froh, dass ich allemal hätte hell aufjauchzen mögen. Noch heute werde ich froh, wenn ich daran denke.

Ich habe fest im Sinn, auch wenn ich gross bin, den Advent mit viel Opfern reich zu machen.“

Ein Mädchen schreibt:

„1. Dezember. Ahnungslos besuchten wir Erstklässler die Schule. Aber was war das? An den Wänden hingen vier schöne Bilder und auf der Wandtafelbank stand ein hölzernes Krippelein mit Heu gefüllt. Wir A-B-C-

Schützen wussten noch nicht, was das bedeuten sollte. In der ersten Schulstunde erzählte uns die Lehrerin, dass wir jetzt in der Adventszeit ständen und Weihnachten immer näher rücke. Da sei es schön, wenn die Kinder dem Heiland zulieb viele kleine Opfer bringen. Besonders freue es ihn, wenn am Werktag in der hl. Messe die Kinderbänke gefüllt seien. „Wer von euch“, sprach sie, in der Adventszeit am Werktag in die hl. Messe geht, darf ein grosses, goldenes Fädchen in das Krippelein legen. Für jedes andere kleine Opfer habe ich noch viele kurze Goldfäden bereit.“ Sie zeigte uns, wieviele solcher Fäden sie besitze. Es war ein ganzes Schäckelchen voll. „An Weihnachten legen wir das Jesuskind in die Krippe. Hoffentlich darf es auf einem weichen, goldenen Lager ruhen.“ Wir nickten zustimmend. Es entstand eine Wette unter uns, wer am meisten Goldfäden dem Christkind in die Krippe legen könne. — Ohne ein saures Gesicht assen wir daheim unsere Suppe, hüpfen am Morgen auf den ersten Ruf der Mutter aus dem warmen Bett, und waren auch sonst einwenig gehorsamer. In der Schule konnten wir am Morgen kaum warten, bis die Lehrerin mit dem Schäckelchen kam und uns den verdienten goldenen Faden gab, den wir dann in das immer goldiger werdende Krippchen legten. Ich weiss noch, wie es mir leid tat, wenn ich einmal heimgehen musste, ohne dem Christkind einen Goldfaden, ein Opfer, geschenkt zu haben.

An Weihnachten lag im Krippelein auf der Wandtafelbank das Jesuskind. Es ruhte auf vielen, vielen Goldfäden, auf gebrachten Oepferchen.

Ich bin sicher, keine Weihnachtsfeier wird vorübergehen, ohne dass ich an die Advents- und Weihnachtsfeier in der 1. Klasse zurückdenke.“

Eine Zweitklässlerin erzählt:

„Ich freue mich auf die Adventszeit. In der Adventszeit ist es schön in der Schule. Wir haben ein Glöcklein. Da geht es der Reihe nach. Jedes bekommt das Glöcklein. Wisst ihr, was das bedeutet? Wenn wir die Beine nicht still halten oder schwatzen, so läutet das Glöcklein. Dann denken wir an das Jesuskind. Dann sind wir wieder still. Ich freue mich bis ich das Glöcklein bekomme und läuten darf.“

Das Fräulein Lehrerin gibt jedem Schüler einen Zettel, dass wir Oepferlein aufschreiben können. Wenn wir Weihnachten feiern, so schenkt sie jedem Schüler eine Kerze; da schreiben wir die Zahl auf von den Oepferlein. Und dann verbrennen wir die Kerze neben dem Krippelein, wo das Jesuskind darin liegt.“

Noch mehr solcher Aufsätze liegen auf meinem Tisch, und alle berichten von selber Freude und kindlichem Eifer. Wie sollte nicht jede Lehrerin sich selber auf diese

grosse Zeit vorbereiten, damit sie den Kindern solch tiefes Erleben schenken kann, das bei sehr vielen fürs ganze Leben befruchtend wirkt, das aus den Schulstuben ins Familienleben hinein seinen Segen bringt.

Und nicht nur die Kleinen der Unterstufe, auch die grossen Mädchen, die bereits in der Reifezeit stehen, feiern dankbar und froh

im Advent eine Weihestunde. Und eine weise Erzieherin kann da sehr viel Gutes in die Mädchenseele hineinlegen. Ich selber denke jedes Jahr voll Dank an den Advent in Menzingen in der 1. Seminarklasse.

Allen Lehrerinnen und durch sie ihren Schülern wünsche ich gnadenreichen Advent.
Silvia Blumer.

Volksschule

Die Verwertung der Ortsgeschichte im Unterricht

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass das Wissen um die Geschichte unseres Landes bei einem grossen Teil der Bevölkerung sehr bescheiden ist. Wer schon mit Jungen im Rekruten- und Bürgerschulalter zu tun gehabt hat, muss staunen, wie wenig diese Leute wissen, und greift sich oft an den Kopf, um sich zu fragen, woher denn diese furchtbare Blösse in geschichtlichen Dingen komme? Diese Tatsachen können verschiedenen Ursachen entspringen. Einmal dies: Vielleicht fragen wir die Geschichte in unsren Stunden mit zu wenig Begeisterung und Wärme vor, oder lesen sie gar nur aus Büchern heraus. Unsere grossartige Vergangenheit hat uns nicht gepackt; wir haben sie zu wenig durchgedacht, und darum können wir nicht geben, was in uns nicht brennt, und in die Herzen unserer Hörer nicht jenen Geist entzünden, der uns entflammen sollte und als Feuer wieder auf andere überspringen müsste. Es genügt für uns nicht, einen Leitfaden der Geschichte vollständig im Kopfe zu haben — sondern wir müssen uns in Spezialstudien immer und immer wieder in Einzelfragen der Geschichte vertiefen. So erhält man oft ganz überraschende Zusammenhänge und Einblicke, die uns immer mehr begeistern und mit innerer Spannung erfüllen. Wir behandeln die Reformation. Welch tiefen Einblick in diese Zeit gibt uns z. B. eine

gute Biographie von Thomas Murner, und man erhält eine Ahnung von der Grösse und Erbitterung der Auseinandersetzungen jener Zeit. Wieviel finden wir in Sonderwerken über das Gewerbe, das Geistesleben, Sitte, Moral, das Familienleben, die Bebauung des Landes, über Besiedelung unserer Gegend. Und diese Bücher sind doch für uns so gut erreichbar in der Bürgerbibliothek, z. B. in Luzern. Was wir vergüten müssen ist das Porto, und die Rücksendung kann portofrei erfolgen. Dazu kann man die Landesbibliothek in Bern benützen.

Vielleicht fehlt auch vielen der Wille zur Weiterbildung. Es gibt für uns hier kein Rasten. Und diese Weiterbildung soll uns Freude sein, denn gibt es etwas Interessanteres, als das Durchgehen, Durchstöbern, Durchsuchen von Geschichtswerken aller Art? Die Geschichte ist ja unsere Geschichte. Sie zeigt uns unsere Schwächen, unsere Vorzüge, und aus der Vergangenheit lernen wir die Gegenwart und die Zukunft verstehen und erahnen.

Wenn eine gewisse Erfolglosigkeit unseres Geschichtsunterrichtes zum Teil bei uns selber liegt und in uns die Ursache hat, so kann dieses Versagen auch von aussen kommen. Oder ist es nicht so, dass wir alle, der eine mehr, der andere weniger, auf die Rufe hören: „Weg mit der Kriegsgeschichte aus